

Dr. Peter Kuhlbrodt

## **Philipp Melanchthon und Nordhausen – Ein Melanchthon-Brief wieder entdeckt**

Die Korrespondenz des Humanisten und Reformators Philipp Melanchthon (1497–1560) ist mit etwa 9.722 Stücken eine der umfangreichsten der Geistesgeschichte. Die Melanchthon-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, die diese Aussage auf ihrer Internet-Seite trifft, stellt sich das Ziel, eine kritische und kommentierte Gesamtausgabe von Melanchthons Briefwechsel zu erarbeiten.

Unter Melanchthons Briefadressen nehmen Vertreter der Reichsstadt Nordhausen einen gewichtigen Platz ein, sowohl der Rat und die Geistlichkeit in ihrer Gesamtheit als auch einzelne Bürger. Fast 140 Briefe sind allein an den Oberstadtschreiber und späteren Bürgermeister Michael Meyenburg gerichtet, einige auch an dessen Söhne, Briefe an den Reformator und Lutherfreund Justus Jonas, an die Pastoren Antonius Otho, Johannes und Cyriacus Spangenberg, Jacob Sibold, Johannes Gigas und Andreas Fabricius, an den Rektor der Ilfelder Stiftsschule Michael Neander und an den Juristen Apollo Wigand, über den im Folgenden ausführlicher zu sprechen sein wird. Sechs (insgesamt sind es jetzt sieben) von diesen Briefen, die allerdings nur in Abschriften überliefert sind, werden im Nordhäuser Stadtarchiv aufbewahrt.<sup>1</sup>

Bei Studien in der von dem Nordhäuser Bürgermeister und Stadtarzt Conrad Fromann (1616–1706) hinterlassenen umfangreichen „Sammlung vermischter Nachrichten zur Nordhäuser Geschichte“, fand ich in Band 4 auf S. 916 f einen zweiten Brief Melanchthons an Apollo Wigand, der in der modernen Forschung bisher unbekannt war. Dieser Brief war weder in den entsprechenden Band des Corpus Reformatorum (Vol. VI, 1839) noch in die Supplementa Melanchthoniana. Werke Philipp Melanchthons, die im Corpus Reformatorum vermisst werden, hrsg. von der Melanchthon-Kommission des Vereins für Reformationgeschichte (Leipzig 1910–1928), noch in Melanchthons Briefwechsel, Bd. 5, Regesten 4530–5707 (1547–1549), bearbeitet von Heinz Scheible unter Mitwirkung von Walter Thüringer, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, aufgenommen worden. Das ist um so erstaunlicher, weil der Nordhäuser Pfarrer Friedrich Christian Lesser, der auch einer erste umfassende Geschichte der Reichsstadt Nordhausen geschrieben hat, diesen Brief schon 1752 in seiner Schrift „Das Leben eines gelehrten Nordhäusers weiland Herrn Apollen Wiegands, Gräfl. Schwarzb. Sondershäusischen Canzlers, und in seiner Vater-Stadt Nordhausen Bürgermeisters“ veröffentlicht hat. Aber keine der erwähnten Melanchthon-Werkausgaben hat davon Notiz genommen. Nunmehr wird ihn die Melanchthon-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in ihre kritische Gesamtausgabe übernehmen.

Beide Briefe an Apollo Wigand überlieferte Fromann unter der Überschrift: *Ettliche Fragmenta von D. Schneideweins Testamenta, darinnen die Stadtkinder aus Nordhausen auch bedacht sind worden*. Das bedeutet wohl, dass diese Briefe in den Besitz des Wittenberger Juristen Dr. Johann Schneidewein gelangten, der sie wiederum Nordhäuser Bürgern hinterließ, vermutlich den Nachkommen Apollo Wigands. Über Johann Schneidewein urteilte Friedrich Christian Lesser in seiner Schrift über Apollo Wigand: Er war *ein gebohrner Stolberger, dem seine Rechtsgelahrtheit nicht nur zu Wittenberg die Professur der Rechte,*

---

<sup>1</sup> Es sind folgende Briefe mit der Archivsignatur des Stadtarchivs Nordhausen:

1. II Za 5, Band 4, An Apollo Wigand, vom 16. Juni 1547, S. 917; 2. II Za 5, Band 7, S. 35; 3. II Za 5, Band 13, S. 9 f; 4. II Za 5, Bd. 13, S. 10 f; 5. II Za 6, Bl. 20 r–v, Melanchthon an den Rat, vom 22. Februar 1548; II Za 6, Bl. 22 r–23 v, Bugenhagen und Melanchthon an den Rat vom 2. Juni 1551. Der siebte Brief: II Za 5, Band 4, An Apollo Wigand, S. 916 f.

*den Besiz in dem Apellations-Gerichte und im Schöppen-Stuhle, sondern auch den Adel-Stand zuwege gebracht, war der Nachbarschaft wegen denen Nordhäusern auch gewogen.*<sup>2</sup>

Zu dieser Verbundenheit trat der Umstand, dass der Nordhäuser Rat Schneidewein im Jahre 1556 für 20 Gulden jährlich in seine Dienste nahm.<sup>3</sup> Die Originalbriefe gingen später verloren.

Bevor der Brief zitiert wird, soll zunächst der Adressat Apollo Wigand vorgestellt und danach der Brief in den Zusammenhang der Lebensumstände seines Autors gestellt werden.

Geburts- und Sterbejahr Wigands sind unbekannt, ebenso fehlen Hinweise auf das Elternhaus. Nach dem Besuch der Ilfelder Stiftsschule studierte er die Rechte in Wittenberg, wo er sich Melanchthon anschloss. Der Eindruck, den Melanchthon bei ihm hinterließ, muss sehr nachhaltig gewesen sein. In Nordhausen wurde der Jurist Wigand zum Vierherrn (Quatuorvir) gewählt und schließlich zum Bürgermeister. Graf Günther XL. von Schwarzburg-Sondershausen ernannte ihn zu seinem Kanzler, ebenso dessen Nachfolger Günther XLI. Er diente beiden insgesamt 42 Jahre lang, war aber auch Kanzler der Grafschaften Honstein und Stolberg und Konsiliarius (Rat) der Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen. 1532 heiratete er Ursula Drömel aus Mücheln, die ihm 1547 einen Sohn schenkte, Johann Günther (Graf Johann Günther von Schwarzburg trug ihn zur Taufe – dieser Sohn wurde ebenfalls schwarzburgischer Rat). 1546 beteiligte er sich an der Einführung der Reformation im Kloster Walkenried. 1558 wurde er vom Nordhäuser Rat ersucht, das veraltete Stadtrecht zu überarbeiten und zu modernisieren. 1560 borgte ihm der Rat 160 Taler, die ihm später geschenkt wurden, nachdem er die Statuten den neuen Verhältnissen angepasst hatte.<sup>4</sup> Hans Silberborth beurteilte ihn folgendermaßen: „Für seinen Fürsten wirkte er hier in erster Linie, doch versagte er sich seiner Vaterstadt nie. An der Seite Johann Spangenberg wurde er 1546 zur Reformierung des Kklosters Walkenried berufen, für Nordhausen war er in hundert Händeln als Sachwalter voll Selbstentäußerung tätig, für Nordhausen suchte er auch in den sechziger Jahren die Auseinandersetzung der Stadt mit dem Kreuzstift zu einem guten Ende zu führen.“<sup>5</sup>

Melanchthons Schreiben vom Mittsommertag 1547 ist also die Antwort auf einen heute nicht mehr vorhandenen Brief Apollo Wigands an seinen hochverehrten ehemaligen akademischen Lehrer, in dem er ihm Trost zusprach und ihn aufzurichten versuchte. Diesen und den vorausgegangenen Brief vom 16. Juni sandte Melanchthon an den schwarzburgischen Kanzler in Sondershausen zu einer Zeit, als der Ausgang des Schmalkaldischen Krieges bereits entschieden war. In dem von Kaiser Karl V., auf dessen Seite auch protestantische Fürsten wie Moritz von Sachsen standen, geführten Krieg gegen die im Schmalkaldischen Bund organisierten protestantischen Mächte hatte der Kaiser durch die gewonnene Schlacht bei Mühlberg (24. April 1547) sowie die Gefangennahme Kurfürst Johann Friedrichs I. von Sachsen und Landgraf Philipps von Hessen die Oberhand gewonnen. Auch Melanchthon und seine Mitstreiter gerieten in eine gefährliche Situation.

Schon Mitte 1546 hatte Michael Meyenburg, Nordhausens Bürgermeister, ein in der Reichspolitik erfahrener Mann, Melanchthon angeboten, ihm und seiner Familie im Falle drohender Gefahr Unterkunft zu gewähren. Als Herzog Moritz von Sachsen Zwickau belagerte, ließ der Kurfürst die Universität Wittenberg schließen. Auf die Kunde vom Anmarsch des Herzogs flüchtete Melanchthon mit seiner Familie jedoch nach Zerbst im

---

<sup>2</sup> Friedrich Christian LESSER, Das Leben eines gelehrten Nordhäusers weiland Herrn Apollen Wiegands, Gräfl. Schwarzb. Sondershäusischen Canzlers, und in seiner Vater-Stadt der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Nordhausen Burgermeisters, der Vergessenheit entzogen, Nordhausen, Joh. August Cöler, 1752 (32 S.), S. 15. Vgl. Allgemeines Gelehrten-Lexicon [...] Vierter Theil, hrsg. v. Christian Gottlieb Jöcher, Leipzig 1751, Sp. 315.

<sup>3</sup> FROMANN, Collectanea Northusana, Bd. 4, S. 977

<sup>4</sup> Nach F. Chr. LESSER, wie Anm. 2, S. 17 ff; FROMANN, Collectanea Northusana, Bd. 4, S. 253, 974 und 980 und Johann Heinrich KINDERVATER, Nordhusia Illustris,

<sup>5</sup> Hans SILBERBORTH, Geschichte der freien Reichsstadt Nordhausen, Neudruck, hrsg. v. Stadtarchiv Nordhausen, Horb 1997, S. 295

neutralen Fürstentum Anhalt. Von dort wandte er sich am 25. November an Meyenburg und dankte ihm für ein erneutes Asylangebot.<sup>6</sup> Am 20. Dezember 1546 schrieb er an Meyenburg, dass er zu ihm kommen wolle, sobald das Wetter milder werde. Diese Absichtserklärung wiederholte er am 10. März 1547. Meyenburg hatte ihm 40 Taler Reisegeld geschickt, die Melanchthon jedoch dem Präzeptor (Lehrer, Erzieher) von Meyenburgs Sohn Christoph übergab, da er selbst noch mit Reisegeld versehen war, das er ebenfalls von Meyenburg erhalten hatte. Am 7. April versicherte Melanchthon erneut, mit Christoph nach Nordhausen kommen zu wollen, *sobald die Wege sicher sind*. Ende April flüchtete er von Zerbst nach Magdeburg, Anfang Mai nach Braunschweig. Mitte Mai verwirklichte er endlich seine Absicht, reiste mit seiner Tochter Magdalena, dem Sohn Philipp, der Enkelin Katharina Sabinus, mit dem Freund Georg Maior und Christoph Meyenburg zunächst nach Wernigerode. Diese alle ließ er dann allein nach Nordhausen weiterfahren, während er selbst nach Braunschweig zurückkehrte, um seine Frau mit der Habe abzuholen. Meyenburg bat er brieflich, für ihn und seine Familie ein Häuschen zu mieten. Es sei hier erwähnt, dass sich nach lokaler Nordhäuser Überlieferung auch Luthers Witwe in diesen Tagen in Nordhausen aufhielt. Wohl am 25. oder 26. Mai traf Melanchthon in Begleitung seiner Frau und dem größeren Teil seiner Habseligkeiten in Nordhausen ein. Bereits am 26. Mai verfasste er Briefe an die Reformatoren und Kollegen Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger und Paul Eber in Wittenberg. Im Brief an Paul Eber findet sich sein bekannter Ausspruch, er weile im Harz nicht unter Wilden, sondern finde Anteilnahme.

Von einer kurzen Reise an den Weimarer Hof kehrte Melanchthon am 23. Juni nach Nordhausen zurück. Sein in Latein abgefasster Brief vom Tag der Sommersonnenwende (die solstitii aestivi) 1547 an Apollo Wigand lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen:

*Sei begrüßt, vortrefflicher Mann. Was du mir ganz von selbst geschrieben hast, weder durch meine Briefe noch durch eine andere Verpflichtung ermuntert, um unsern Schmerz zu lindern und uns dein Mitgefühl anzuzeigen, dafür weiß ich dir Dank und erachte es als Kennzeichen eines rechtschaffenen Mannes. Denn es gehört zum Wesen des Menschen, vom Schmerz anderer tief berührt zu werden, insbesondere vom Unglück guter Menschen. Deshalb, obwohl vieles von Gott geboten ist, was du gut kennst, pflege ich dennoch auch jene Verse des Euripides zu zitieren:*

*„Denn wenn ich, der ich ein Mensch bin, mich nicht um das Schicksal eines (anderen) Menschen kümmere, werde ich nicht vernünftig scheinen.“*

*Obwohl ich aber sowohl meinerwegen als auch viel mehr des Staates und der Kirche wegen bedaure, dass dieser traurige Krieg ausgebrochen ist, so halte ich mir doch diejenigen Tröstungen vor Augen, die Gott der Kirche überliefert hat, der nicht zulassen wird, dass der „Rest“ seiner Gemeinde völlig zerstört werde und das, was richtig überliefert wurde, ausgelöscht wird. Außerdem vermindert das Bewusstsein rechten Willens und Strebens meine Traurigkeit. Gott, der ein „Herzenskenner“ ist, weiß nämlich, dass ich sowohl die Wahrheit gesucht als auch diese mit einiger Sorgfalt den Studenten dargelegt habe, denen ich sowohl ein Mahner zur Ordnungsliebe als auch zur Mäßigung gewesen bin. Und ich habe die Voreiligkeit des Hofes und der Lehrenden nicht gebilligt. Aber lasst uns Gott bitten, er möge für die privaten und öffentlichen Übel Abhilfe schaffen. Lebe wohl.*

Melanchthon blieb in Nordhausen bis zum 7. Juli 1547, um erneut eine Reise nach Weimar anzutreten. Am 14. Juli weilte er wieder bei seiner Familie in Nordhausen, reiste aber kurz darauf nach Wittenberg. Seinen wiederholten brieflichen Versicherungen, bald zur Familie nach Nordhausen zurückzukehren, standen zahlreiche Verpflichtungen entgegen. Dann zwang

---

<sup>6</sup> Die näheren Umstände der Reise Melanchthons nach Nordhausen, seines Aufenthaltes und der Rückreise nach Wittenberg siehe ausführlicher in: Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Band 4: Regesten 3421–4529 (1544–1546), bearbeitet v. Heinz SCHEIBLE unter Mitwirkung v. Walter THÜRINGER, Stuttgart-Bad Cannstatt 1983; Band 5 Regesten 4530–5707 (1547–1549), bearbeitet v. Heinz SCHEIBLE unter Mitwirkung v. Walter THÜRINGER, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987

ihn eine schwere Erkrankung seiner Frau, von der er am 18. September erfuhr, eilends seine Familie aufzusuchen. Wegen Verhandlungen um die Zukunft der Universität musste er jedoch bald wieder abreisen. Am 18. Oktober 1547 schließlich rief Melanchthon seine Familie nach Wittenberg zurück und dankte Meyenburg und dessen Frau Anna für alle Hilfe. Die Reichsstadt Nordhausen und namentlich Meyenburg waren für ihn und seine engsten Angehörigen in diesem Schicksalsjahr von existenzieller Bedeutung geworden.